

Matthias Rickling

„Coole Mumien“ – oder wie in Lippe Kirchengeschichte lebendig wird

„reformieren – streiten – bekennen“ –, eine Jubiläums- ausstellung der Lippischen Landeskirche

„Die Mammutknochen haben mir sehr gefallen“ oder „die Abteilung von den Ägyptern mit den Mumien war cool“, lässt sich aus dem Gästebuch zitieren, in dem sich die Besucher der Ausstellung „reformieren – streiten – bekennen“ vom 31. Mai bis 3. Oktober 2005 kritisch, anmerkend und lobend geäußert haben. Die obigen Bemerkungen stammen augenscheinlich von jungen Schülern, die ihrer Freude über den Besuch der paläontologischen oder ägyptischen Abteilung des Lippischen Landesmuseums zu Detmold Ausdruck verleihen wollten und auf ihrer Erkundungstour auch in den Sonderausstellungsbereich gelangten. Sie werden sich wohl verlaufen haben, denn welcher Jugendliche sollte sich schon ernsthaft für Kirchengeschichte interessieren ... ?

Selbstverständlich wird es jedermann den jungen Museumsgästen nachsehen, dass sie einen intensiveren Blick in die Jubiläumsausstellung der Lippischen Landeskirche gescheut haben. Erst recht, wenn zu hören ist, dass selbst Archivare befreundeter Kirchen sich angesichts des Untertitels „400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe“ anscheinend gelangweilt zeigten. „Schon wieder so eine Kirchengeschichte“ – so oder ähnlich lautete der mehrfach bezeugte Kommentar auf eine diesbezügliche Einladung. Wurde die Frage nach den ausgestellten Exponaten wahrheitsgemäß mit „Archivalien“ beantwortet, dann nahm das Interesse – in den kollegialen Kreisen der Archive meist mit einem freundschaftlichen Hinweis auf die so ungeliebte „Flachware“ versehen – nochmals merklich ab.

Weil es aber dennoch gelungen ist, bei überraschend vielen Menschen ein Interesse an den historischen Vorgängen in der Lippischen Landeskirche zu wecken, soll an dieser Stelle ein kurzer Abriss über Entstehung, Inhalte und Zusatzprogramm der Ausstellung versucht werden. Vielleicht lassen sich dadurch auch andere kirchliche Archive dazu ermutigen, die flachwarigen Bestände ihrer Magazine selbstbewusst in Szene zu setzen. Bis zum Ausstellungsende konnte das Museum fast 9.000 Besucher der Sonderausstellung zählen, die ungeachtet der Ermangelung

„alter Knochen“ und trotz der gezeigten Flachware auf durchweg positive Resonanz stieß.

Brot statt Oblaten – ein schwieriges Thema

Anlass des landeskirchlichen Jubiläums ist der 2. Juni 1605. An jenem Sonntag vor nunmehr 400 Jahren geschah im Gottesdienst der Marktkirche zu Detmold etwas Ungewohntes, das in seiner Wirkung über Jahrhunderte das Gemeinschaftsleben in Kirche und Staat mitbestimmen sollte und dessen Auswirkungen bis heute spürbar sind. Die Gemeinde erlebte die erste Abendmahlsfeier in Lippe, die nach reformiertem Ritus abgehalten wurde. Anstatt der sonst üblichen Oblaten wurde beim Abendmahl natürliches Brot gebrochen und gereicht, ganz so, wie es im Evangelium beschrieben ist. Durch die Anwesenheit des damaligen Regenten Graf Simon VI. zur Lippe (1554–1613) samt Familie und Hofstaat, wurde das Ereignis zu einem denkwürdigen Meilenstein in der lippischen Kirchen- und Landesgeschichte. Ein Ereignis mit Folgen, wie sich zeigen sollte, da die bewusste Entscheidung des Landesherrn für die neue Form des Abendmahls einen langjährigen Prozess theologischer und politischer Auseinandersetzungen nach sich zog. Ein Prozess, der im Kontext der Konfessionsfrage in vielerlei Hinsicht sogar exemplarisch für weite Teile Europas steht. „Ein schwieriges Thema, das auf den ersten Blick nicht gerade Scharen von Besuchern ins Museum lockt“, wie der Westfalenspiegel (4/2005) feststellte.

Nach diversen Vorbesprechungen und vorsichtigen Sondierungen bei verschiedenen lippischen Kulturinstituten fand sich vor nunmehr über drei Jahren eine kleine Arbeitsgruppe aus verschiedensten Fachbereichen zusammen, der es oblag, eine Ausstellung zu erarbeiten, mit der eine breitere Öffentlichkeit erreicht werden sollte. Nicht Historiker, Theologen und Pfarrer sollten die maßgebende Zielgruppe sein, sondern jene Menschen, denen die komplexe konfessionelle Welt des 16./17. Jahrhunderts eher fern liegt. Auf Grundlage des historischen und theologischen Erkenntnisstandes der Wissenschaft konnte schließlich ein Konzept erarbeitet werden, das in vielen Bereichen nicht dem klassischen Weg kirchenhistorischer Präsentationen folgen sollte.

Ein Gang durch vier Jahrhunderte

Die Ausstellung wurde als eine Einladung zu einem Gang durch die lippische Kirchen- und Landesgeschichte entworfen, der sich chronolo-

gisch in die drei Abschnitte *Reformieren*, *Streiten* und *Bekennen* gliedert. Den Auftakt liefert eine kurze „Vorgeschichte“, auf deren Basis die lippische Reformationsgeschichte entwickelt wurde. Sie beginnt, ganz klassisch, mit Porträts von Luther und Melanchthon aus Lemgo, die vermutlich im 17. Jahrhundert auf grobe Kanzelbrüstungsbretter aufgebracht wurden und bis dato noch nicht öffentlich zu sehen waren. Ein gräflicher Ablassbrief von 1515 verweist, gemeinsam mit einer deutschen Vollbibel von 1534, auf die Grundideen der Reformation. Die Notwendigkeit einer mehr oder weniger allgemeinen Einführung in die Reformationsgeschichte wurde im Vorfeld durchaus kontrovers diskutiert. Im Gespräch mit den Besuchern stellte sich jedoch rasch heraus, dass die von den Wissenschaftlern häufig als Allgemeinwissen vorausgesetzte Vertrautheit mit grundlegenden Fakten im Umkreis des Lutherschen Thesenanschlags vielfach nur rudimentär ist und zumindest einer kurzen, allgemeinen historischen Einordnung bedarf. Mittels zweier Ölporträts von Ulrich Zwingli und Johannes Calvin, als bedeutendste Vertreter des reformierten Protestantismus, wird der notwendige Hinweis auf die einheitliche Gestalt der Reformation verknüpft, ohne jedoch die theologischen Hintergründe wesentlich zu vertiefen. Mit der „Madonna von Wilbasen“ verlassen wir bereits die „Vorgeschichte“. Die einzige spätgotische Skulptur in Lippe, die den so genannten „Bildersturm“ um 1530 überstanden hat, symbolisiert eindrücklich, mit welchem Selbstbewusstsein die Bürger der lippischen Stadt Lemgo ihren Wunsch nach veränderter Glaubensausübung vertraten.

Der Ausstellungsbereich „*Reformieren*“ wurde räumlich und inhaltlich als umfangreichste Sequenz angelegt. Sie zeichnet nach, wie Lippe 1538 evangelisch wurde und der Wandel der Kirche über verschiedene Mechanismen (Visitationen, Kirchenordnungen) Eingang in die Gemeinden fand. Um die Vorgänge um das Jahr 1605 zu erschließen, eröffnet die Ausstellung Einblicke in die Lebenswelt des Grafen Simon VI. Ein wiederentdecktes Gemälde von gräflicher Hand sowie ein Auszug aus seiner umfangreichen Bibliothek zeigen die kulturelle Vielfalt am Hofe Simons und veranschaulichen, vor welchem Hintergrund der Landesherr die Einführung des reformierten Bekenntnisses sorgsam vorbereitete und durchführte. Es wird deutlich, dass dieses Ereignis der Erneuerung Konsequenzen nach sich zog, die wohl auch der Graf nicht abschätzen konnte. Vielerorts vermuteten die Menschen in den von Graf Simon VI. geforderten Veränderungen eine Abwendung von den lutherischen Reformgedanken. Es sollte sich zeigen, dass nicht nur die Hansestadt Lemgo in den „Religionssachen“ einen ausgesprochenen Eigensinn an den Tag legte und im Laufe der Zeit alles daran setzte, ihre mühsam erfochtenen Freiheiten zu erhalten. Unter anderem wandten sich auch die Bewohner

des Dorfes Sonneborn gegen die Erneuerungen. Hier sah man in der neuen Zeremonie des Brotbrechens einen frevelhaften Bruch mit den vertrauten Traditionen. Auch die „Reinigung“ ihrer reich ausgestatteten Kirche empfanden die Bauern als Entweihung. Das Abendmahl an einem schlichten Tisch, wie es die neue Lehre verlangte, entsprach nicht mehr dem traditionellen religiösen Verständnis. Zu alltäglich und nüchtern wirkte der neue Abendmahlstisch: *„als wen men darvon ethen solde, men mochte darumb sitten gain“* – eine protokollierte Aussage, die sowohl die praktischen Konsequenzen als auch die resultierende Problematik des reformierten Bekenntnisses veranschaulicht. Weitere ausgewählte Dokumente sowie das seinerzeit verwendete Abendmahlsgeschirr (Patene und Kelch) erläutern das Geschehen um das Jubiläumsdatum von 1605. Ein überdimensionaler, schlichter Abendmahlstisch von zehn Meter Länge und ca. drei Meter Höhe kennzeichnet diesen zentralen Bereich der Ausstellung, als markantes Symbol der religiösen Erneuerungen, die Lippe an den Rand eines Bürgerkrieges brachten.

Ein Krieg um die kirchlichen Reformen konnte nur knapp vermieden werden. Dennoch existierten fortan in der lippischen Kirche dauerhaft zwei Formen des Protestantismus, aus denen sich die konfessionelle Aufteilung in lutherische und reformierte Gemeinden entwickelte. Simon VI. erreichte sein Ziel also nur sehr bedingt: Statt zu einer einheitlichen Erneuerung der reformatorischen Kirche kam es in Lippe zur konfessionellen Spaltung. Erst nach seinem Tod konnte mit dem Röhrentruuper Rezess (1617) ein Kompromiss gefunden werden, der eine zukünftige friedliche Entwicklung in Lippe ermöglichte. Ohne im Detail auf Wirkung und Hemmnis durch den Dreißigjährigen Krieg und den ihn beendenden Westfälischen Frieden einzugehen, schließt der Bereich „Reformieren“ mit der Kirchenordnung von 1684, in der die Verschmelzung von Staat und Kirche gesetzlich verankert wurde.

Mit dem Bereich „Streiten“ schlägt die Ausstellung den Bogen in die Zeit der Aufklärung, als die Frage „Wer lehret den Weg Gottes recht?“ zu scharfen, zeitweilig kuriosen Auseinandersetzungen innerhalb der Landeskirche führte. Die Vielfalt der oft öffentlich ausgetragenen, kontroversen Debatten zwischen obrigkeitstreuer, pietistischer Bewegung und demokratischen, rationalistischen Strömungen im kirchenpolitischen Kontext (Katechismusstreit, Gesangbuchstreit, Verhältnis zwischen Reformierten und Lutheranern etc.) kann jedoch nur angerissen werden. Einige der prominenten Kirchenvertreter bis zum Übergang in das 20. Jahrhundert werden mit wichtigen Dokumenten ihrer Zeit vorgestellt, um den öffentlichen Streit um die „richtige“ Glaubensauffassung samt seiner politischen Dimensionen kenntlich zu machen.

Es folgt der Bereich „Bekennen“, in dem zunächst die Bekennende Kirche und der Kirchenkampf in Lippe während des Nationalsozialismus in gebotener Kürze thematisiert sind. Nur wenige Schritte hinter der Barmer Theologischen Erklärung markiert die Zustimmungserklärung zur Leuenberger Konkordie die aktive Beteiligung der Lippischen Landeskirche an der Annäherung der Konfessionen. Auch die weltweite Verknüpfung Lippes mit den Reformierten und Lutherischen Weltbünden findet gebührende Berücksichtigung. Mit einem Blick auf die bunte und besondere Gegenwart des lippischen Kirchenprofils, in dem sieben reformierte und eine lutherische Klasse gemeinsam existieren, neigt sich der Gang durch die Geschichte seinem Ende entgegen. Alle 71 Kirchengemeinden Lippes haben hier ihren Platz gefunden und bieten – in individuell von den Gemeinden gestaltetem Rahmen – das facettenreiche Gesamtbild einer modernen, aufgeschlossenen Landeskirche.

Geschichte in Licht und Farbe

Ohne auf die wissenschaftlich fundierte Kontrolle zu verzichten, lautete eine Maxime der Ausstellung: Reduktion. Einmal mehr blieben wichtige Fragen der Historiker und Theologen unbeantwortet. Viele der bemerkenswerten Dokumente, die in lippischen Archiven lagern, konnten auch hier nicht gezeigt werden. Zahlreich auch die Reihe bedeutender Persönlichkeiten, die keine Erwähnung fanden. Eine erschöpfende Erläuterung der historischen und theologischen Details musste in Hinsicht auf Gesamtumfang, Übersichtlichkeit und Verständnis ebenfalls unterbleiben. Vielmehr sollte die symbolische Qualität der einzelnen Exponate und Dokumente zum Tragen kommen, um auch die ästhetische Dimension ausreichend zu berücksichtigen, die fast jedem historischen Dokument innewohnt.

Den Gestaltern der Ausstellung war besonders daran gelegen, den Besuchern neben unerlässlichen inhaltlichen Informationen auch ein Sinn-Erlebnis zu präsentieren. Stimmungsvoll wurden Licht und Farben, Architektur und Freiräume miteinander kombiniert, um der häufig als verkrustet empfundenen Kirchengeschichte eine spannungsreiche Sehförm zu geben. Das Selbstverständnis der Lippischen Landeskirche als „Kirche auf dem Weg“, fand mit dieser durchaus experimentellen Form der Präsentation erneut Bekräftigung. Mit ihrer Jubiläumsausstellung verweist sie auf die Reichhaltigkeit ihrer bewegten Geschichte und zeigt, welchen wesentlichen Anteil sie an regionaler Tradition und Identifikation hat – bis heute. Der Blick schweift zurück in die Vergangenheit und

macht deutlich, dass das Reformieren, Streiten und Bekennen auch in der Gegenwart noch keineswegs abgeschlossen ist.

Vortrag und Diskussion: das Rahmenprogramm

Wie wichtig es ist, eine historische Ausstellung mit einem attraktiven Rahmenprogramm auszustatten, belegte das große Publikumsinteresse, das den in Detmold angebotenen Veranstaltungen entgegen gebracht wurde. Zum Auftakt sprach Prof. Dr. Michael Beintker (Münster) über „Evangelisches Bekenntnis im heutigen Europa“, wobei er nach der Bedeutung fragte, die das betonte reformatorische Bekenntnis in einem vereinten Europa hat. Der Vortrag „Graf Simon VI. und der Übergang zum reformierten Bekenntnis“ von Vikar Bartolt Haase (Detmold) präsentierte die aktuellen und wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse zu den Hintergründen der Ereignisse im Jahre 1605. Mit seiner Arbeit über die folgenreiche kirchenpolitische Entscheidung Simons VI. hat Bartolt Haase gerade promoviert und konnte als Mitglied des Arbeitskreises der Ausstellung den neuesten Kenntnisstand gewährleisten. Eine prominent besetzte Podiumsdiskussion (Dr. Petra Bahr, designierte Kulturbeauftragte der EKD, MdEP Elmar Brok, PD Dr. Matthias Freudenberg, Rektor Prof. Martin-Christian Vogel und D. Peter Bukowski als Moderator) ging der Frage nach dem Stellenwert religiöser Bekenntnisse und der Präsenz christlicher Grundwerte zu Beginn des 21. Jahrhunderts nach. „Was heißt Konfession?!“ betitelte Prof. Dr. Eberhard Busch (Göttingen) sein Referat, in dem er Funktion, Notwendigkeit und Recht konfessioneller Bekenntnisse in Zeiten von Toleranz und Ökumene hinterfragte. Den Abschluss der Vortragsreihe bildete ein betont aktuell motiviertes Thema von Frau Prof. Johanna Haberer (Erlangen). Unter dem Titel „Wo der Papst für alle steht. Bekenntnis und evangelische Kirche in der medialen Öffentlichkeit“ diskutierte die ehemalige Medienbeauftragte der EKD die Wahrnehmung der evangelischen Kirche in der medialen Öffentlichkeit und trug die Frage nach notwendigen Veränderungen vor.

Schließlich konnte sogar der Verein für Westfälische Kirchengeschichte e.V. dafür gewonnen werden, seine Jahresversammlung 2005 in Detmold abzuhalten. Begleitend zur Jubiläumsausstellung referierten Prof. Dr. Wilhelm H. Neuser (Münster), Oberstudiendirektor a. D. Hans-Peter Fink (Detmold) und Staatsarchivdirektor i. R. Dr. Martin Sagebiel (Münster) sowie der Historiker Roland Linde (Detmold) zu historischen und kirchenhistorischen Themen bezogen auf die Grafschaft Lippe des 17. Jahrhunderts.

Die kenntnisreichen Fachvorträge und lebhaften Diskussionen fanden jeweils eine zahlreiche Zuhörerschaft, die das angebotene Rahmenprogramm dankbar annahm. Vielfach erfuhren die in der Ausstellung nur angerissenen Themenkomplexe und Sachverhalte hier eine notwendige Vertiefung von kompetenter Seite, für die sich weder auf Texttafeln noch im Katalog Raum fand. Neben den fachkundigen Gedanken der namhaften Wissenschaftler wurde die Ausstellung auch zu einer Plattform für eine ganz andere Herangehensweise an Kirche, ihre Geschichte und den Glauben.

Jugend interpretiert ihr Christentum

Die komplexe, häufig theoretische und oftmals schwierig zu vermitteln- de Thematik des Reformierens, Streitens und Bekennens erfuhr eine reizvolle Bereicherung durch lippische Gymnasiasten. So nahm eine Detmolder Oberstufe die Jubiläumsausstellung zum Anlass, sich in einem Kunstkurs unter dem Projekttitel „ArtFormation“ mit raumbezogenen, künstlerisch-praktischen Arbeiten der Beziehung zwischen Kunst und Religion anzunähern. Der Lichthof des Museums wurde zum Ort ihrer ganz persönlichen Interpretation des Christentums. Die symbolische Herangehensweise der Schüler an die christlichen Werte äußert sich sowohl in der Themenwahl (Ökumene, Reformation, Bildersturm) als auch in der bildnerischen Umsetzung (Kreuze, Kirchenmodelle, betende Hände, Kirchenfenster). Die Ansätze einer „monumentalen Theologie“ wurden dabei durchaus spürbar, sprechen jedoch in einer lebendigen, fröhlichen, teils eigensinnigen Formensprache, die jenseits theologischer Lehrbücher Gehör findet. Als kreative Ergänzung der Sonderausstellung geben die Schülerarbeiten den Besuchern einen wertvollen Hinweis auf die Bereitschaft der Jugendlichen, sich mit Glauben und Werten auseinander zu setzen.

17 Jahre, aber nicht gläubig

Einen anderen, möglicherweise zukunftsweisenden Weg in der Auseinandersetzung mit Kirche zeigten Schüler aus Bad Salzuflen. Ein Wettbewerb „Lippe im Streit um das Bekenntnis 1605–2005“ veranlasste die Jugendlichen, sich auf ihre Weise mit dem reformierten Bekenntnis zu beschäftigen. Mit Beiträgen in Form von Hörspielen, einer vollständigen (und auch gesendeten) Radiosendung, Interviews, Umfragen und Kurzfilmen schöpften sie aus den Möglichkeiten moderner Mediengestaltung

und erhielten die Gelegenheit, ihre einfallsreichen Arbeiten auch im Vortragssaal des Lippischen Landesmuseums vorzustellen. Zwar erregt es heute kaum noch Aufsehen, wenn in einem fortschrittlichen Museum neuzeitliche Musik ertönt. Wenn allerdings im Rahmen einer Begleitveranstaltung zu einer kirchlichen Jubiläumsausstellung der Hardrocksong „Highway to hell“ durch die Gänge dröhnt ... ist man doch ein wenig verblüfft. Unkonventionell, pointiert und mit einem unterhaltsamen Augenzwinkern zeigten die Schüler, wie sie den Streit um das Bekenntnis in Lippe empfinden. Nach dem Motto: „Als ein gewisser Herr namens Martin Luther ...“, wurden dabei auch die historischen Hintergründe nicht vernachlässigt.

Selbstbewusst stellten sich die jungen Gestalter vor: „Ich bin 17 Jahre alt, getauft und konfirmiert – aber nicht gläubig!“, „Ich bin 17 Jahre alt, getauft und konfirmiert – und gläubig!“, „Ich bin 17 Jahre alt, bin nicht getauft und nicht konfirmiert – und interessiert!“ – und zeigten demonstrativ, dass Kirche, Glaube und Bekenntnis durchaus auch Angelegenheit ihrer Generation ist, selbst fern der Euphorie eines „Weltjugendtages“.

Musikalisch-szenische Reflexionen

Wenn eine nüchterne Museumsarchitektur aus Stahl und Glas in flackerndes Kerzenlicht getaucht wird, wenn sich Besucher in gelöster Stimmung bei einem Glas guten Weines unterhalten, dann hat das zunächst den Charakter eines zeitgemäßen Events, mit dem Museen kulturbeflissene Gäste locken. Unter dem Titel „Zeitreisen“ gelang dem „Ensemble Horizonte“, einer Initiative junger Musiker aus dem Umfeld der Detmolder Musikhochschule, eine Interpretation der historischen Ausstellungsthematik, die in mehrerlei Hinsicht überzeugte. Im Zentrum der Veranstaltung fand ein Abendkonzert statt, das von musikalischen Führungen durch die Ausstellungsräume begleitet wurde. Ein erneutes Experiment, bei dem die informative Komponente der Ausstellung mit ihren Rahmen- und Objekttexten in den Hintergrund trat. Die jeweils nur angedeuteten historischen Zusammenhänge wurden geschickt mit musikalischen Werken kombiniert, die in Form szenischer Reflexionen neue Perspektiven eröffneten. Eine Ballade von Guillaume de Marchaut unterstrich beispielsweise die Gedanken der Reformatoren am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, mit einem leidenschaftlichen Solo an der Harfe wurde der Bildersturm zu Lemgo lebendig und ein Werk von Giacinto Scelsi für Flöte und Schlagzeug leitete stimmungsvoll den Übergang zum reformierten Bekenntnis im Jahre 1605 ein. Die Saiten der Harfe ver-

stummen, die Stimme des Moderators geleitet die Besuchergruppe in die Ausstellungssequenz des „Streitens“, wo ein Violoncello in der Ferne den musikalischen Faden aufnimmt. Angefüllt von der Musik des Streichers entfalten Farben, Vitrinen und die gezeigten Dokumente eine Form der Ästhetik, die ohne Erläuterungen auskommt und Besucher wie Ausstellungsmacher gleichermaßen überraschte. Weit entfernt vom Informationsstress einer kirchenhistorischen Ausstellung entfaltete die häufig verschmähte Flachware der Archivmagazine ihre Reize. Viele der Anwesenden waren sich einig: Sie wollen wiederkommen, um sich dann ausschließlich den Inhalten der Ausstellung zu widmen.

Forsche Wörter für erforschte Worte

Geschriebene oder gesprochene Wörter, die wiederum geschriebene oder gesprochene Worte beschreiben, erklären, interpretieren, erläutern, definieren, darlegen und manchmal auch verständlich machen, gehören zum Wesen von Glauben und Kirche und seiner jeweiligen Geschichte.

Kirchengeschichte ist und bleibt daher stets eine Geschichte des Wortes. Die Kombinationsmöglichkeiten der Buchstaben in Objekttexten und Katalogen wird bei aller technischen Raffinesse auch weiterhin im Mittelpunkt jeder Schau stehen, die versucht, das Verständnis für die vielfach langwierigen Prozesse innerhalb der Kirchen zu fördern. Mit ein wenig Forscherheit beim Beschreiten ungewöhnlicher Wege und einer Prise kreativer Experimentierfreude könnte es vielleicht häufiger gelingen, Kirchengeschichte aus dem frommen Winkel zu holen, ohne dass die Forschungsergebnisse der Wissenschaften auf der Strecke bleiben. Dass sich junge Menschen über 400 Jahre altes Papier und kaum zu entziffernde Urkunden ähnlich äußern wie über prähistorische Woll-Elefanten oder die „coolen“ Überreste in der Mumienabteilung wäre zwar nicht unbedingt der rühmende Wortgebrauch, den man sich wünschte, aber immerhin ...

„Ansprechend, informativ, verständlich, spannend!“, so könnte die Leitlinie formuliert werden, an der sich kirchenhistorische Ausstellungen messen lassen sollten. Das Experiment scheint in Detmold aufgegangen zu sein, denn auch diese Aussage stammt aus dem Gästebuch.

Da die gesamte Architektur der Jubiläumsausstellung inzwischen unwiederbringlich abgebaut worden ist und sämtliche Exponate wieder in den Tiefen der Archivmagazine lagern, wurde zum Einstieg in die Thematik und zum Zwecke der Dokumentation eine DVD erstellt. Sie ist, ebenso wie der 100 Seiten umfassende farbige Ausstellungskatalog, u. a. im Archiv der Lippischen Landeskirche erhältlich.